

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Begründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 102

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Doppelpostkarte zur Aufnahme der im Jahre 1914 vorkommenden Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden zugehen mit dem Ersuchen, sie in gegebenen Fällen auszufüllen und bis zum 1. Januar 1915 hierher zurückgelangen zu lassen. Für jede Ueberschwemmung ist eine besondere Karte auszufüllen.

Etwasiger Mehrbedarf ist hier anzufordern.

St. Goarshausen, den 29. April 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Zum Krieg um den Weltfrieden.

Ein Abgeordneter, ich weiß nicht welcher, hat neulich einmal die Bemerkung gemacht, wir würden die „Anfänge des Weltfriedens“, die Friedensexperimente sozusagen, selbst noch erleben. Mit diesem „noch“ hat er das hochwichtige Ereignis in eine ungewisse Zeitferne von einigen Jahrzehnten verlegt; der gute Mann merkte also gar nicht, daß wir uns bereits mitten drin befinden in den erwarteten Erscheinungen.

Der Weltfriedengedanke ist nie das Privateigentum einer Partei gewesen, sowenig wie ein anderes Allgemeinut, etwa das Licht, es sein kann. Die Linke hat zwar unter Hintenansetzung aller geschichtlichen Entwicklung die lauteste Reklame für die sofortige Eröffnung der Firma: „Rationes & Co. m. b. H.“ mit dem Monopol auf Ewigem „Frieden“ gemacht, allein die Politik, auch die Friedenspolitik, macht sich bekanntlich zur guten Hälfte selbst und wird nur zur anderen Hälfte gemacht. Es heißt also, den Forderungen der baren Wirklichkeit Rechnung tragen. Eine unermittelte Abrüstung verlangen, machen wir uns diese Marktweisheit noch einmal klar, das ist die Art oder vielmehr die Unart eines Unüberlegten, der Wettlaufenden in den Weg tritt und sie vor der Erreichung des Zieles ebenso höflich wie dringend bittet, die Stärke ihrer Muskel doch durch die Stärke ihrer Gehirne, d. h. durch ein Schiedsgericht, beurteilen zu lassen. Der Erfolg ist immer der gleiche. Nachdem der Störenfried durch einige handgreifliche Darlegungen sich selbst von der Ueberlegenheit der Muskelübungen überzeugt hat, vollenden die Wettläufer ihren Wettlauf, um bis zur Erschöpfung einen neuen zu beginnen. Bis zur Erschöpfung! Ah, there is the rub! sagt Hamlet, — da sitzt der Haken!

Es ist dafür gesorgt, daß die Mastbäume nicht in den Himmel wachsen, weil es auch die Geldrollen nicht tun, deren Unentbehrlichkeit der selige Montecucoli in seinem Ausspruch: Zum Kriege gehört erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld! so lebhaft anerkannte. Jeder neue Dreadnought ist ein Grundstein mehr zum Piedestal der ungeheuren Friedensstatue, — aber diese Steine sind nun einmal erforderlich: si vis pacem, para bellum, willst Du den Frieden, rüste zum Kriege.

Ringendes Leben

Roman aus dem russischen Leben von Lodia Jacobs.

711

(Nachdruck verboten.)

Noch einen Schritt trat er vor, da hob Herr Frese den Arm. Eine Bewegung hinter ihm. . . ein einziger Schritt ließen ihn eine Sekunde zögern. . . Niemand schaute an ihm vorbei, auf Nikola zu, in dessen Hand jetzt ein brennendes Scheit aufstammte. „Nicht morben!“ hörte er einen gellenden Ruf. Im selben Augenblick krachte der Schuß, die Gestalt, die sich schweigend auf Nikola geworfen hatte, glitt an dem Bauern nieder ihm zu Füßen, wo sie stumm, leblos liegen blieb. „Barin!“ stammelte Nikola stammungslos, das Scheit fallen lassend, um sich zu Kofka niederzubeugen. Da erschallte ein Schrei die Luft, daß den Leuten vor Entsetzen das Blut in den Adern erstarrte. An Herrn Frese vorbei stürzte eine dunkle Frauengestalt. „Mein Sohn! Mein Sohn!“ gellte es nochmals auf in erschütterter Verzweiflung, dann fiel Katarina über Kofka. Herr Frese beugte sich vor. Was war das? Welches Bild äffte seine Sinne. Der Revolver entglitt ihm, er wehrte mit den Armen ab, schloß einen Moment die Augen. Aber das graufige Bild blieb, war nicht zu verdrängen. Das, das war Katarina. . . und das. . . was hatte sie getan? Es verwirrte sich alles in ihm. . . etwas Unnennbares hing in ihm auf.

„Die Augen! Die Augen!“ schrie er plötzlich auf. Seine hohe Gestalt schwannte hin und her, langsam hin und her wie ein alter Baum, dessen Wurzel ein Orkan packt, sie allmählich lodern. Und plötzlich stürzte er nieder, lautlos, mit solcher Gewalt, als hätte ein Blitz ihn vernichtet. Starrer, abergläubischer Schrecken lag auf den Leuten wie ein Damm. „Ein Gottesgericht!“ murmelte eine Stimme, „ein Gottesgericht!“

Mehrere Tage waren nach diesen Ereignissen vergangen. In dem Borort D., vor dem Freseschen Hause, stand eine lange Reihe städtischer Wagen. Das große Tor war weit offen, und der schwarz ausgeschlagene Leichenwagen mit dem hohen, federgeschmückten Baldachin, den

Man erinnere sich der Tatsache, wie Europa durch einfache Drohung das Vordringen der Bulgaren nach Konstantinopel aufhielt, wie der italienische Tripoliskrieg auf sich selbst beschränkt wurde, weil man in den europäischen Kabinetten schon nicht mehr wagte, die ungeheuren aufgeschichteten Explosivstoffe zur Wirkung zu bringen. Man beobachte, wie zurückhaltend der amerikanisch-mexikanische „Krieg“ von amerikanischer Seite geführt wird. Ueberall ist es das weniger zivilisierte Volk, das den Krieg in seiner düsteren vorzeitlichen Gräßlichkeit ausruhen läßt. Die Unvernunft dieser Gegner, die niedere Form ihrer Gehirne macht uns Schutztruppen vorerst zum ersten Notwendigkeitsgebot, aber die Wildherrlichkeit des „Mordes“ aller gegen alle“ diplomatischer Erwägungen halber verliert unfehlbar Glanz, Truggold, Ruf und Herrlichkeit. H. Sch.

Politische Uebersicht.

— Das „Reichsarbeitsblatt“ (Nr. 4) veröffentlicht in seiner ständigen Abteilung „Wohnungswesen“ die „Richtlinien für die Mitwirkung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte an der Verbesserung der allgemeinen Wohnungsverhältnisse“. Diese Richtlinien, die 12 Paragraphen umfassen, sind vom Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung in der Sitzung vom 12. Januar 1914 beschloffen worden.

— Bei der Einfuhr von Rindvieh ist ein nennenswerter Erfolg der Notstandsmaßnahmen im großen und ganzen nicht festzustellen. Zwar ist in einigen Monaten die Stückzahl der bezogenen Rinder um einige Tausend gegenüber den Vorjahren in die Höhe gegangen, dafür fiel sie in anderen Monaten wieder unter den Jahresdurchschnitt der vergangenen Jahre. Im Februar dieses Jahres stellte sich die Einfuhr auf 17 862 Stück, im Durchschnitt der letzten fünf Jahre betrug sie 17 457. Andere Monate, wie beispielsweise der Februar, Oktober und November des vorigen Jahres weisen Einfuhrzahlen auf, die zumteil erheblich unter dem Durchschnitt früherer Jahre liegen. Ähnlich ist das Verhältnis bei der Einfuhr lebender Schweine. Bei der Fleischeinfuhr sind etwas günstigere Erfolge zu verzeichnen.

— Die deutsche Goldbewegung im laufenden Jahre betrug von Januar bis März insgesamt in der Einfuhr 18 189 Kilogramm Feingold, legiertes Gold und Barren aus Bruchgold im Werte von 41,8 Millionen M., 1033 Kilogramm deutsche Goldmünzen im Werte von 2,6 Millionen Mark und 717 Kilogramm fremde Goldmünzen im Werte von 1,8 Millionen Mark; in der Ausfuhr: 1791 Kilogramm Feingold, legiertes Gold und Barren aus Bruchgold, 896 Kilogramm deutsche Goldmünzen und 272 Kilogramm fremde Goldmünzen. Die Hauptlieferanten des Goldes waren Großbritannien mit 10 773 Kilogramm, Südafrika mit 1634 Kilogramm, Italien mit 1564 Kilogramm und China mit 983 Kilogramm. Der Goldimport aus unseren Kolonialbesitzungen war nur recht gering; Deutsch-Ostafrika lieferte 18 Kilogramm, Deutsch-Südwestafrika 22 Kilogramm.

sechs, von schwarzen Decken verhäulte Köpfe ziehen sollten, stand wartend vor dem Eingang. Nun hörte man schwere, scharrende Schritte auf der Steintreppe, die zur Ausgangstür führte, und acht Herren traten heraus, in schwarzen Anzügen, barhaupt, in ihrer Mitte den schwarzen, schweren, blumengeschmückten Sarg tragend. Ihre Gesichter sahen rot und überanstrengt aus, und nach dem Durchzwängen durch die unbequeme Tür suchten ihre Augen unter der gefurchten Stirn ängstlich den Wagen der ihnen die schwere, ungewohnte Last abnehmen sollte, die ihnen die Finger zerdrückte. Mit einem Seufzer der Erleichterung sahen sie einander an, als der Sarg schwanter auf den Wagen gehoben wurde. Dann ordnete sich der dem Hause entströmende Zug und alles setzte sich langsam in Bewegung. Es sah sehr feierlich aus und machte einen gewartigen Eindruck. Die Herren, die sich an Herrn Reins Seite hielten, reiche Industrielle, die das Geschäftsleben mit Direktor Frese verbunden hatte, erfüllten die Anstandspflicht, die ihre Anwesenheit an diesem Sarge erheischte, mit würdigem Ernst, wobei sie sich halb laut über die unglücklichen Umstände, die diesen Tod begleitet hatten, unterhielten. Ihnen selbst unbemerkt, kamen sie aber sehr bald auf eigene Interessen und Angelegenheiten zurück, den Ton ihrer Stimmen dann zum Flüstern dämpfend. In den Wagen sah man einige Damen in schwarzen, wallenden Schleiern sitzen, Angehörige des Toten, die jedoch nur durch den gemeinsamen Familiennamen mit ihm losen verbunden waren. Mit ermüdeten gelangweilten Gesichtern schauten sie stumm vor sich hin, nachdem sie ihren Ärger über Mathildes Abwesenheit, die der Schreck krank gemacht haben sollte, Luft gemacht hatten.

Der Zug mußte an der Fabrik vorbei, die in vollem Gange war und aus der das rasche Stampfen und Rauseln der Maschinen auf die Straße herausklang, ihrem toten Herrn den einzigen, vertrauten Gruß sendend. Am Holzzaun, der die Fabrik von der Straße trennte, an den Haupt- und Seiteneingängen zu dem geräumigen Hof, stand die Polizei in dichten Reihen. Kein Arbeiter ließ sich blicken. Die Anführer des unheiligen Auftritts waren

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser in Genua.

Wie aus Mailand gemeldet wird, wird der Kaiser morgen abend 8 Uhr in Genua mit der „Hohenzollern“ erwartet. Die „Hohenzollern“ wird von italienischen Kreuzern und mehreren Torpedobooten begleitet sein. Nach der Ankunft in Genua wird der Kaiser dem früheren Botschafter Mumm v. Schwarzenstein einen Besuch abstatten.

Die Uebungszeit der Reservisten.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde der Militäretat besprochen. Bei der Mehrforderung für die Uebungen des Beurlobtenstandes um 5 Millionen wandte sich ein Sozialdemokrat gegen die angebliche Ueberspannung der Uebungszeit. Vom Regierungstische wurde darauf hingewiesen, daß die Uebungszeit in Frankreich weit länger dauert als bei uns.

Zur Caillauxaffäre.

Frau Caillaux richtete am Schluß ihres gestrigen Verhörs an den Untersuchungsrichter das Ersuchen, den bekannten Chirurgen Doyen zu vernehmen. Doyen habe auf Grund des von den Gerichtsärzten abgegebenen Gutachtens erklärt, daß Calmette in vierzehn Tagen wiederhergestellt gewesen sein würde, wenn man nur die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und namentlich wenn man den Bluterguß aufgehalten hätte. Der Richter lehnte das Ersuchen der Frau Caillaux ab, worauf diese bemerkte, daß sie Dr. Doyen als Zeugen zur Hauptverhandlung vorladen lassen werde.

Maßnahmen der griechischen Regierung.

Die Behörden von Kastoria haben von der Athener Regierung die Weisung erhalten, den Major Vardas, der mit epirotischen Scharen einen neuen Angriff gegen Koriza vorbereitet, festzunehmen und nach Athen zu schicken. Die griechische Regierung will damit beweisen, daß sie fortan gegen die epirotische Regierung ernsthaft Stellung nimmt.

Niederlage der Albanesen.

Aus Koriza meldet der Draht: Um die Hauptstadt des Bezirkes Colonia, Sirjako, war ein heftiger Kampf im Gange, welcher mit der Einnahme Sirjalas durch die Heiligen Bataillone endete. Die Albanesen verloren 50 Tote und 150 Verwundete. Die Epiroten machten 30 Gefangene. Unter den Autonomen hat diese Nachricht höchste Begeisterung erregt.

Aus Mexiko.

Aus El Paso wird gemeldet, daß General Carranza es formell abgelehnt habe, während der Friedensverhandlungen die Feindseligkeiten gegen Huerta einzustellen. Eine diesbezügliche Note ist am Samstag nach Washington gesandt worden.

Aus dem heißen Afrika.

2000 Anhänger des toten Mullah wurden von Arabern niedergemetzelt. Während die meisten Beduinenstämme des Somalilandes zu England halten, rebellierte der tolle Mullah gegen die englische Herrschaft, bemächtigte sich eines der England ergebene Beduinenführer und tötete darin alle Frauen und Kinder. Die übrigen Beduinen verfolgten den Räuber und meißelten in dem sich ent-

dingst gemacht worden, die anderen hatten strenge Weisung erhalten, sich nicht von ihrer Arbeit zu rühren. Der Zug bewegte sich weiter, die Gruppe der nachfolgenden schloß zusammen, denn die Herren stiegen in die Wagen und zogen es vor, auf diese Weise dem Sarge zu folgen. Und bei lebhaftem Gespräch vergaßen die meisten bald, daß ein Sarg vor ihnen herschwante.

Am Nachmittag desselben Tages bewegte sich ein zweiter Trauerzug durch die Straßen der großen Stadt, ein weißer, langer, schmaler Sarg, von kräftigen Jünglingen getragen. Eine große Menge junger Gestalten, die sich immer wieder bei diesem letzten Liebesdienst still abhielten, mit einem gerührten Ernst und einer tiefen Weisheit auf den bleichen Gesichtern, folgte dem Sarge. Der Leichenwagen, den nur Blumen füllten, fuhr langsam hinterdrein. Hart hinter Kofkas Sarge gingen Knorr, Timalshew und Annie, von Berner und seinen Söhnen gestützt. Annie zerfloß in Tränen, während Timalshew wie blind und taub, kraftlos neben ihr her stolperte. Knorr hatte den Kopf tief zur Erde gesenkt in zermalmendem Schmerz. Immer wieder sah er das Bild vor Augen, das sich ihnen geboten hatte, als er und Timalshew auf dem Fabrihof angelangt waren. So eilig, bald nach der furchtbaren Katastrophe, und doch so spät!

Ebenso endlos, lang und beschwerlich war auch ihnen der Weg bis zur letzten Ruhestätte ihres Toten, doch sie merkten es nicht. Immer wieder lösten sich die jungen Männer ab, mit einem rührenden, ergreifenden Eifer. So lange, wie sie ihn hatten, so lange, wie sie ihn hatten durften, den, dessen somiges, reines, weiches, warmes Gemüt wie ein Lichtstrahl in ihr Leben gefallen, so lange wollten sie ihn haben, ihn nicht hergeben! Der Schmerz um ihn war so groß, daß er alle vereinigte, daß er sie still machte und dieser schweren Stunde eine Weisheit gab, die die Seele über alles Irdische weit hinaus hob.

(Fortsetzung folgt.)

ipinnenden Kampfe mehr als 2000 Anhänger des tollen Mullah nieder.

Japan

wird sich, wie schon gemeldet, an der Westausstellung in San Franzisko amtlich beteiligen. In den Vereinigten Staaten wird dieser Entschluß auch als ein günstiges Zeichen für die Auffassung Japans von den Schritten Amerikas in Mexiko gedeutet.

Der „Kaiser von China“.

Zu China hat Präsident Yuanshikai ein neues Ministerium gebildet.

**Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.**

Im Hause wurde gestern die zweite Lesung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“ fortgesetzt. Abg. Piehler (Sp.) beklagte es, daß in den einzelnen Bezirken die Anforderungen an die Schulbildung dauernd steigen. Redner wünschte eine gesetzliche Regelung des Privatunterrichts. Minister v. Trott zu Solz hat für die Einheitschule wenig Sympathie und betonte, daß sie zur Zeit jedenfalls nicht eingeführt werden könne. Um zu prüfen, ob die wissenschaftlichen Leistungen unserer Gymnasien zurückgegangen seien, wären die Reifeprüfungsarbeiten der letzten 40 Jahre, auf einer großen Anzahl Gymnasien aus allen Teilen der Monarchie nachgeprüft worden. Ein Rückgang habe nicht stattgefunden. Nur im Lateinischen, für das die Stundenzahl seit 1901 wesentlich verringert worden ist, sei — wie zu erwarten war — zum Teil ein Rückgang eingetreten. Erfreulich sei es, daß ein erheblicher Fortschritt im deutschen Aufsatz festgestellt werden konnte. Der Extemporale-Erlaß sollte nur die Auswüchse beseitigen und die alte Form wiederherstellen. Verlegt soll ein Schüler nur werden, wenn er fähig ist, den Aufgaben der höheren Klasse zu folgen. Die Entscheidung darüber liegt jetzt dem Lehrerkollegium unter Vorsitz des Direktors ob. Nachdem die Oberlehrer jetzt besser gestellt wären dürfte man an ihre qualitativen Leistungen auch höhere Anforderungen stellen. Er — der Redner — beabsichtige eine Revision der Bestimmungen über die Vorbildung der Oberlehrer herauszugeben. Es sei im Interesse der Schule notwendig in der Schulreform Ruhe eintreten zu lassen, damit eine ruhige Entwicklung unserer höheren Schulen möglich wird. Neben der sachlichen Kritik müsse auch die Freude an unseren höheren Schulen in der Öffentlichkeit laut werden, damit würde man die Berufswürdigkeit der Oberlehrer und die Schule selbst fördern. Nachdem ein Schlußantrag angenommen worden war, wurde der Antrag Dr. Heß (Ztr.) über Nichtbeurteilung der Schüler der Vorschulen, der Unterrichtskommission überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Der Reichstag

Im Reichstage wurde gestern die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend Aenderung des Handelsgesetzbuchs (§§ 74, 75, 76 Absatz 1, Konkurrenzklause) fortgesetzt. Die Regierung hatte die Kommissionsbeschlüsse in mehreren Punkten für unannehmbar erklärt. Die bürgerlichen Parteien wollen nun der Regierung mit einem Ausgleichsantrag entgegenkommen. Die Konkurrenzklause soll nichtig sein, wenn das Gehalt des Handlungsgehilfen 1500 Mark nicht übersteigt. Wenn der Gehilfe für den Fall, daß er die übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen hat, so kann der Prinzipal Ansprüche nur nach Maßgabe des § 340 des B.G.B. geltend machen. Wenn der Prinzipal sich nicht zur Zahlung einer Entschädigung an den Gehilfen für die von diesem übernommenen Verbindlichkeit verpflichtet hat, so kann der Prinzipal gegebenen Falles auch nur die festgesetzte Strafe, aber keine weitere Entschädigung verlangen. In der Entschädigungsfrage ist eine Einigung noch nicht erzielt. Die Regierung will, daß der Prinzipal für die Dauer des Verbots jährlich ein Drittel des letzten Gehaltsbezuges zahlen soll. Die Kommission verlangt die Hälfte des Gehalts als Entschädigung. Abg. Trimbora (Ztr.) meinte, wenn der Gehilfe dafür entschädigt werden soll, daß er nicht zur Konkurrenzfirma geht, wüßte vom Prinzipal auch auf Erfüllung dieser Unterlassung geklagt werden können. Abg. Dr. Thoma (ntl.) bezeichnete den sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung der Konkurrenzklause für unannehmbar, doch müsse sie auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden. Abg. Waldstein (Sp.) meinte, die ganze Frage laufe darauf hinaus, die Handlungsgehilfen auf den Boden des gemeinen Rechts zu stellen. Ministerialdirektor Dr. Delbrück betonte, daß auch die Angestellten der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, unter das Gesetz fallen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 5. Mai.

(?) Wettervorhersage nach Weilburger Beobachtung für Mittwoch, den 6. Mai: Volkig, vereinzelt Niederschläge, mild, südwestliche bis südliche Winde.

(*) Der Eisenbahnunfall in Niedersaulheim, bei dem der am Sonntag dahier zur letzten Ruhestätte gebrauchte Kgl. Lokomotivführer Joh. Lühr tödlich verunglückte, beschäftigt die Behörde und öffentliche Meinung außerordentlich. Eine umfassende Untersuchung wurde eingeleitet. Es soll bis jetzt festgestellt sein, daß Lühr keine Schuld trifft. Lühr soll bis zum letzten Augenblick, die Gefahr erkennend auf seinem verantwortungsvollen Posten ausgehalten haben. Er wollte wahrscheinlich, das Leben und die Gesundheit der vielen ihm anvertrauten Menschenleben zu retten. In dem starken Gefälle und den feuchten Schienen, soll es Lühr, dem für seinen Zug das Zeichen zur Einfahrt gegeben war, nicht mehr möglich gewesen sein, den Zug vor dem Zusammenstoß zum Stillstand zu bringen. Auch der Lokomotivführer des Rangierzuges konnte, in der kurzen Zeit das Weiche nicht mehr frei machen. Der Seizer des Lühr ist stark verbrüht und sonst noch schwer verletzt, liegt zwar bei voller Besinnung im Krankenhaus zu Alzey, dürfte aber kaum mit dem Leben davon kommen.

!! Hausbesitzer-Versammlung. Am Samstag Abend fand im „Rheinischen Hof“ eine recht gut besuchte Hausbesitzer-Versammlung statt, über die wir schon kurz berichteten, die der Gründung eines Haus- und Grundbesitzer-Vereins für Oberlahnstein dienen sollte. Den orientierenden Vortrag über die zeitgemäßen Aufgaben und für den Hausbesitz wichtigen Fragen erstattete Herr Redakteur Blumschein-Höchst a. M. In etwa 1 1/2 stündigem Vortrage beschäftigte sich der Redner, ausgehend von den lokalen Aufgaben und zu vertretenden Interessen einer Haus- und Grundbesitzerorganisation, mit allen bedeutungsvollen Fragen der wirtschaftlichen Bestrebungen der Haus- und Grundbesitzer. Besonders verbreitete er sich über die Realcreditfrage, die Wohnfrage, die Bodenreform, die Vangenoessenschaften und die Steuerfragen (Wertzunwachssteuer, Gemeinwertsteuer). Er kam zu dem Schluß, daß es eine unabwendbare Pflicht, ja geradezu eine Notwendigkeit für alle Haus- und Grundbesitzer Oberlahnsteins ist, sich in einem Verein zusammen zu schließen, um so die gemeinsamen Interessen wirksamer und erfolgversprechender zur Geltung zu bringen. Einigkeit und Geschlossenheit macht stark, diese Worte müssen sich alle hiesigen Grund- und Hausbesitzer immer und überall vor Augen halten und sie müssen sich in dieser Hinsicht ein Beispiel nehmen an anderen wirtschaftlichen, parteipolitisch neutralen Verbänden. Die Ausführungen des Vortragenden, die beifällig aufgenommen wurden, veranlaßten eine recht interessante Diskussion, wobei alle Redner eindringlich die Notwendigkeit der Gründung eines Haus- und Grundbesitzer-Vereins Oberlahnstein betonten. Es wurde schließlich einstimmig die Gründung beschlossen und zur Wahl des Vorstandes geschritten. Gewählt wurden: Volksbank-Mendant H. Kehler, 1. Vorsitzender; Eisenbahnwerkm. Carl Siedelmann, 2. Vorsitzender; Zugführer Kälz, Kassierer; Goldarbeiter Fr. Mittag, Schriftführer; Krankenassistent-Mendant Pet. Zell, dessen Stellvertreter und als Beisitzer die Herren Zugführer a. D. Speich, Ingenieur Sünner und Weichensteller F. Kadonbach. Nachdem die Vorstandswahlen erledigt waren, wurde, dem Räte des Vortragenden entsprechend, der sofortige Beitritt zum Provinzialverband der Haus- und Grundbesitzervereine von Hessen-Nassau und zum Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands beschlossen; erstgenannter Verband ist die engere Provinzial-, letzterer die Reichs-Organisation. Der Anschluß an die Verbände ist notwendig, um dem Verein von vornherein die tatkräftige Unterstützung der großen Organisationen zu sichern und ihn hierdurch auf eine breite, umfassende Grundlage zu stellen. Der Vereinsbeitrag wurde recht niedrig bemessen, um jedem Haus- und Grundbesitzer unserer Stadt die Möglichkeit zum Beitritt zu verschaffen. In Kürze wird eine Mitglieder-Versammlung stattfinden, die sich mit der Beschlussfassung über die Vereinsstatuten usw. befassen wird. Es sollte nicht ein einziger Hausbesitzer in dem Verein fehlen, jeder sollte sich in die in den nächsten Tagen zirkulierende Liste einzeichnen.

(;) Militärverein. In der gestrigen bei Kamerad Chr. Maffenteil abgehaltenen gut besuchten Monatsversammlung sprach nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der 1. Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Sturm über Deutschlands Weltmachtstellung. Der Redner führte unter Hinweis auf das Moltke'sche Wort, daß die Geschichte der kolonialen Gebiete auf den Feldern Europas entschieden wurden, aus, daß die vornehmste Aufgabe unseres Volkes eine mit dem Ernstfalle zeitig rechnende gesunde Kontinentalpolitik sei, die von dem Gedanken getragen sei, daß ein starkes, vom Geiste unserer Väter beseeltes Heer und eine unsere heimischen Küsten schützende starke Flotte Vorkräfte unserer Macht seien. Den gewaltigen Rüstungen unserer Feinde habe das deutsche Volk mit seiner Wehrvorlage einen mächtigen Damm entgegengesetzt, dem die Nachbarn im Westen nicht gewachsen seien. Mit einem Rückblick auf die Bestimmung unseres Volkes in den Jahren 1813 und 1870 und der sicheren Hoffnung, daß unser Volk heute ebenso denke wie damals, schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Eine mit Gesang verbundene gemüthliche Zusammenkunft hielt die Kameraden noch einige Zeit beisammen.

(;) Stadtverordneten-Versammlung. Morgen, Mittwoch, den 6. Mai, findet im Rathhauseaale des neuen Rathhauses dahier, um 6 Uhr nachmittags, eine Stadtverordnetenversammlung statt, deren Tagesordnung aus der diesbezgl. Anzeige in unserer heutigen Ausgabe ersichtlich ist.

(;) Neue Hundertmarktheine. Infolge der vielfachen Klagen über das unhandliche Format der vor etwa 1 1/2 Jahren ausgegebenen Hundertmark-Reichsbanknoten hat das Reichsbankdirektorium Vorsehrungen für die Herstellung einer gleichwertigen neuen Note getroffen und im Einverständnis mit dem Reichsschatzamt mehrere Entwürfe von verschiedenen Künstlern eingefordert. Man will verschiedene Formate ausprobieren, um ersehen zu können, welches sich am besten für den Verkehr eignet; gegenüber den letzten Hundertmarknoten wird wohl eine Kürzung der Breite in Frage kommen.

!! Beschädigung der Telegraphenanlagen. Die Reichs-Telegraphenanlagen sind häufig vorfälligen oder fahrlässigen Beschädigungen durch Zertrümmerung der Isolatoren, durch Außerachtlassung geeigneter Vorsichtsmaßregeln beim Baumfällen, durch Anfahren der Telegraphenstangen oder der an diesen angebrachten Seitenbefestigungen (Drahtanker, Holztreben) ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der Telegraphenanlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs verurteilt. § 137. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. § 318a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen. Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Erfolge der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Postmitteln eine Belohnung bis zu fünfzehn Mark im Einzelfalle. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zur Ersatzleistung haben herangezogen werden können; desgleichen, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Niederlahnstein, den 5. Mai.

::: Ein friedliches Manöver. Gestern unternahm der Löschzug Heddesdorf der freiwilligen Feuerwehr Neuwied in Stärke von ungefähr 50 Mann eine Fußwanderung vom hiesigen Bahnhof durch das Ruppertstal über die Schmitzenhöhe nach Ehrenbreitstein, von wo die Heimkehr mit der Eisenbahn erfolgte.

Braubach, den 5. Mai.

(!) Ein Vorschlag zur Güte. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der hiesigen Stadt und der Blei- und Silberhütte wegen Ankaufs von 80 Morgen Wald, welchen die Hütte zu Halbesplätzen benutzen will. Ob schon es jeden Naturfreund schmerzlich berühren wird, zu sehen, wie ein Stück des schönen Landes nach dem andern vernichtet wird, so bleibt doch nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Die Industrie ist nun einmal vorhanden und man kann und will sie nicht mehr hemmen. Dagegen kann man von ihr verlangen, daß sie Braubach ein Entgelt bietet für das was sie der schönen Gegend nimmt. Hierzu bietet sich eine Gelegenheit, daß nämlich die Hütte einen Druck auf die Kleinbahn ausübt, diese möge den Transport der Güter von und zur Hütte elektrisch betreiben, damit die unerhörte Rauchbelästigung, die jetzt für die ganze Stadt durch den Dampftrieb der Kleinbahn entsteht, beseitigt wird. Oder die Hütte müßte ihren Transport durch den Tunnel am Kapellenberg nehmen. Für die Stadtverordneten bietet sich jetzt ein Anlaß, für Braubach Segensvolles zu vollbringen, indem sie erklären: ohne Beseitigung der Rauchplage keinen Wald!

!! Erkannter Fahrradmarder. Es gelang der Polizei, den Fahrraddieb, der hier ein noch neues Rad gestohlen hatte, in dem Arbeiter Fris Schmidt aus Hannover zu ermitteln. Er wurde bei Wingerbrück mit dem Rad gesehen. Wohin er sich von da gewandt, ist noch unbekannt.

„ Miellen, 4. Mai. Unter der Leitung des Verbandschiedsrichters Gras von Braubach, fand am Samstag das Wettspiel zwischen dem Fußballklub Miellen und dem Fußballklub „Fortuna“ Coblenz statt. Das Spiel endete unentschieden 2:2. Halbzeit 2:1 für Coblenz.

„ Nassätten, 4. Mai. An dem Dienstjubiläum des Herrn Hauptlehrers Würz nahm die hiesige Einwohnerschaft regen Anteil. Besonders imposant gestaltete sich der Fackelzug der Schulkinder und das vom Gesangsverein „Concordia“ zu Ehren des Jubilars dargebrachte Ständchen. Nach dem Gesang ergriff der Vorsitzende des Gesangsvereins zu einer Ansprache das Wort und gedachte darin der früheren Angehörigkeit des Jubilars zum Verein, unter dessen Dirigentenchaft derselbe zu ansehnlicher Blüte sich entfalten konnte. Seine Ansprache schloß der Redner mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar, in das die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer begeistert einstimmten. Tief bewegt dankte der Jubilar für die Huldigungen.

!! Vom Lande. Alle Welt ruft nach Vogelschutz. Und mit Recht. Denn niemand kann leugnen, daß unsere Vogelwelt sehr zurückgegangen ist. Bei den Bestrebungen zur Förderung des Vogelschutzes übersehen man leider oft einen wichtigen Punkt: Die Kagenplage. Wieviel Vogelnester findet man wohl jetzt in den Obstgärten, z. B. im Rheingau? Ganz wenige. Und warum? Überall, an Zäunen und Wäldchen, ja in den höchsten Spitzen der Obstbäume sieht man sie lauern, die schlimmsten Feinde unserer Sänger: die Kagen. Es mag sein, daß eine gute Kage als Mäusejäger in einem Hause mit Scheunen und Stallungen nützlich ist. Aber vogelfangende Kagen, die den ganzen Tag auf der Jagd sind, sollten nicht geduldet werden; noch weniger soll man, wie es oft geschieht, einen förmlichen Sport mit diesem Raubzug treiben. Oft sieht man in Häusern ohne jede Nebengebäude 2, 3, ja 4 Kagen. Ich könnte als Beispiel anführen, wie in einem Obstgarten in wenigen Tagen sämtliche Vogelnester von Kagen zerstört wurden, noch ehe Eier oder Junge darin waren. Stundenlang sah ich so eine Häuberin neben einem Nistkasten sitzen. Also mehr Vogelschutz durch Bekämpfung der Kagenplage, ev. durch die Behörden! Für jede zweite Kage 3 „ Steuer wäre ein in doppelter Hinsicht probates Mittel.

Vermischtes.

* Vor i. Rheingau, 5. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung war die Wildschadenangelegenheit der Gegenstand einer lebhaften Aussprache zwischen dem Magistrat und den Stadtverordneten. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist der Wildschaden Jahr um Jahr gestiegen bis er im Jahre 1913 die Höhe von 6565 Mark erreichte. Die Jagdwacht beträgt zur Zeit 3000 „ und kommt natürlich unter diesen Umständen als Einnahmequelle für die Stadtgemeinde kaum mehr in Frage. Die Wildschadenplage erstreckt sich nicht nur auf die Vorher Gemarkung, sondern in annähernd gleichem Maße auf sämtliche Gemarkungen, die

innerhalb des Wispergebietes liegen. So sehr es auch vom Standpunkte des Jägers und Naturfreundes aus zu begrüßen ist, daß sich in unserer Gegend noch Schwarzwild in freier Wildbahn befindet, ebenso sehr ist es von Seiten des Landwirts, der dabei der allein Leidtragende ist, zu verurteilen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, die in hiesiger Gegend ohnedies unter schwierigen Verhältnissen ihr Auskommen findet, muß jedes Jahr zusehen, wie die Saaten durch das Schwarzwild verwüßt werden. Dazu kommt vielerorts noch der Schaden, der durch das Rehwild angerichtet wird. Naturgemäß macht dieser sich hauptsächlich an den Getreidearten geltend, läßt sich aber bei der Schadenfeststellung gewöhnlich sehr schlecht nachweisen, weil er sich über das ganze Jahr erstreckt und deshalb nicht so in die Augen springend ist, wie der Schwarzwildschaden. Die Mittel, welche angewandt worden sind, um die Schäden durch das Wild wirksam einzudämmen (Anlegen von Saujängen usw.) reichen nicht aus und es wird den beteiligten Gemeinden auf die Dauer nichts anderes übrig bleiben, als ihre Felder durch ein Wildgatter gegen das Eindringen des Wildes zu schützen. Die Kosten und nicht zuletzt die Schwierigkeiten der Anbringung eines solchen Gatters sind in dem gebirgigen Terrain auf keinen Fall zu unterschätzen, doch sollen anderwärts mit der Einfriedigung recht gute Erfolge erzielt worden sein. Immerhin werden die in Frage kommenden Gemeinden über kurz oder lang vor die Wahl gestellt werden: „sollen wir noch länger zu dem Landesteile zählen, in dem das Schwarzwild unbehelligt haufen kann oder wollen wir zum Besten unserer Gemeindefäden und unserer heimischen Landwirtschaft einen Vernichtungskampf dagegen führen.“ Die Entwertung des ländlichen Grundbesitzes in hiesiger Gegend durch die andauernden Wildschäden steht fest und wird sich aller Voraussicht nach noch verschlimmern, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird. Lebensfragen stehen doch wohl über Sportmattersen!

Bingen, 1. Mai. Die Stadtverordneten beschloßen heute, den Rodusberg sowie den auf den Berg führenden breiten Weg, die Rodus-Allee, für den Automobil- und Kraftwagenverkehr zu sperren. Nur die Autos der Willenbesitzer auf dem Berg und am Weg dürfen den Weg benutzen.

Wiesbaden, 2. Mai. 160 Vertreter des nordamerikanischen Gasthofgewerbes, die Köln bereits besucht hatten, trafen heute zum Besuch von Wiesbaden ein. Im Kurhaufe begrüßte der Bürgermeister die Gäste im Namen der Stadt, worauf Vizepräsident Tiernay-Binghampton (Nordamerika) in launiger Weise dankte. Hieran schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt nach dem Neroberg. Von dort aus begaben sich die Amerikaner nach der Sektellerei von Hentzell, die sie besichtigten. Heute nachmittag besuchten sie Frankfurt am Main.

Dresden, 4. Mai. Hier sibt zurzeit unter dem Verdacht des Betruges bei Terrain-Spekulationen ein Berliner Komponist in Unterjuchungshaft, der in seiner Zelle sich mit der Komposition einer neuen Operette befaßt. Vielleicht wird die Musik da gerade sehr fidel.

Luftschiffahrt.

(M) Rücktritt des Luftfahrerverbandspräsidenten. Generalleutnant z. D. Freiherr von der Goltz hat das Präsidium des deutschen Luftfahrerverbandes niedergelegt.

(C) Ein französischer Zeppelin zerstört. Das Kriegsministerium erhielt vorgestern ein Telegramm der Luftschiffstation Verdun, das besagt, das lenkbare Luftschiff „Adjutant Reau“ sei beim Füllen zerstört worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Ein weiterer Trahtbericht aus Verdun besagt: Es wird inzwischen bekannt, daß der Zeppelin mittags gefüllt werden sollte. Dabei gerissen einige Seile des Ballonnetzes, und es entstand ein Brand, durch den die Ballonhülle zum größten Teil zerstört wurde. Es befand sich glücklicherweise, daß keinerlei Personen verletzt wurden, aber das Luftschiff ist gänzlich gebrauchsunfähig.

Sport.

(N) Niederlage englischer Berufsspielermannschaft. Das Wettspiel zwischen der englischen Berufsspielermannschaft von Bradford-City und der Liga-Mannschaft des Frankfurter Fußballvereins endete mit dem Siege der Frankfurter Mannschaft, die drei Tore erzielen konnte, während es den englischen Berufsspielern nur gelang, das Ehrentor zu retten. Bei Halbzeit hatte das Spiel 1:1 unentschieden gestanden.

Neues aus aller Welt.

*** Das Frettchen im Dienste der Telegraphenverwaltung.** Auf dem Goebenplatze in Coblenz wurden am Samstag interessante Versuche mit einem Frettchen gemacht. Telegraphenarbeiter ließen das Tierchen durch ein Kabelrohr zwischen zwei Kabelschächten kriechen, um festzustellen, ob das Frettchen eine Schnur durch das Rohr ziehen kann. Der Versuch scheint gelungen zu sein. An die von dem Frettchen durchgezogene Schnur befestigt man nun einen Draht und zieht diesen ebenfalls durch das Rohr. Mit dem Draht wird ein Drahtseil durch das Kabelrohr gezogen und mit dem Drahtseil wird das Kabel in das Rohr gebracht. Den interessanten Versuchen wohnten am Samstag viele Zuschauer bei. Um das Frettchen von dem einen Kabelschacht in den anderen zu locken, ließ man am Ausgangspunkte des

Rohres so lange ein Lichtchen aufleuchten, bis das Frettchen durch das Kabelrohr gekrochen war. Ob solche Versuche allerdings immer gelingen werden, ist fraglich!

*** Die Napoleon in Charlottenburg „überfallen“ wurde.** Während seines Aufenthaltes in Preußen nahm der Korps eines Tages auch im Charlottenburger Schloß Quartier. In der ersten Nacht, in der er dort schlief war der Kaiser abends um 11 Uhr, bereits zu Bett gegangen, da er von den Strapazen des Tages todmüde war. Gerade um die Mitternachtsstunde ertönte plötzlich Trompetengeschmetter, das die Bewohner des Schlosses, in erster Linie Napoleon, bestürzt aus dem Bette fahren ließ. Die Verwirrung war allgemein, aber von den frechen Trompetern war nirgends etwas zu sehen. Napoleon, der seine gewohnte Kaltblütigkeit bald wieder gewonnen hatte, befahl, das ganze Schloß sorgfältig zu durchsuchen und die wachhabenden Husaren erhielten Befehl, auch die ganze Umgebung des Schlosses gründlich zu durchsuchen und die ganze Nacht zu patrouillieren. Ferner wurde ndie Posten an verschiedenen Punkten verstärkt und einige Pädets Infanterie zum Schutze des Kaisers herangezogen. Bonaparte, der nichts anderes glaubte, als daß die „frechen Preußen“ ihn überfallen wollten, ging zwar bald wieder zu Bett, konnte aber die ganze Nacht nicht schlafen. Die Nachforschungen seiner Wachen und Patrouillen aber waren völlig vergebens, nirgends entdeckte man etwas Verdächtiges und erklärlicherweise stieg deshalb die Unruhe des mißtrauischen Korps von Stunde zu Stunde. Endlich, zur Mittagszeit des anderen Tages, wurde das unheimliche Trompetengeschmetter aufgekürt. In dem großen Saale neben dem Schlafzimmer des Kaisers, stand eine riesige Spieluhr, die jedesmal um 12 Uhr ein Trompetenstück spielte. Napoleon soll recht bitterlich über diesen Fall gelacht und erklärt haben, nie habe er so schlecht geschlafen, als in dieser „Ueberfallsnacht“ in Charlottenburg.

*** Die erste Brücke über die Niagarafälle.** Die erste Hängebrücke über den Niagara wurde am 4. Juli 1848 dem Verkehr übergeben. Es war eine einfache, stark schwankende Hängebrücke, die der Ingenieur Ellet erbaut hatte. Eine längst eingegangene amerikanische Zeitschrift das „Albany-Journal“, brachte damals zur Eröffnung der Brücke folgende Zeilen: „Wir waren amwesend, als man die letzten Planken über den furchtbaren Schlund befestigt hatte: es sah höchst gefährlich aus, geschah aber mit aller Sicherheit. Kein Unfall hat sich ereignet, seit man den ersten Strich am Schweiße eines Papierdrachens über den Fluß zog. Von unten betrachtet, sieht die Brücke wie ein Streifen Papier aus, der an einem Spinnewebe hängt. Bei starkem Winde schwingt der schwache, Sonnenfäden gleiche Bau hin und her und unter dem festen Tritt des Fußgängers erschüttert er von einem Ende zum andern. Dennoch ist keine Gefahr dabei und man geht ganz sicher hinüber, während der Kopf des furchtsamen Zuschauers vor Besorgnis schwindelt. Wir sahen den Ersten hinübergehen, Herrn Ellet, den Erbauer; seine furchtlose Frau folgte ihm bald, und zwei Tage lang legten Hunderte, durch die Neugier angezogen, den furchtbaren Weg zurück. Doch wird von Zwanzig kaum einer noch einmal den Mut haben. Wessen Herz kommt nicht aus dem Takte, wenn er 230 Fuß hoch über dem lodenden, brüllenden Niagara hängt.“ — Dieses für die damalige Zeit ungeheure technische Kunstwerk hat nur bis zum Jahre 1893 existiert, in diesem Jahre stürzte das Bauwerk zusammen. Jetzt führen nicht weniger als vier Brücken über den gewaltigen Strudel.

*** Vor Freude wahnsinnig geworden.** Der Wiener „Reichspost“ (Nr. 198 vom 29. April) berichtet man aus Tyrnau (Ungarn): Von einem wahrhaft tragischen Schicksal wurde ein Mädchen betroffen, welches in der ganzen Stadt wegen seiner Selbstlosigkeit verehrt wurde. Gabriele Molnar, so heißt die Unglückliche, verlor in ihrer Jugend die Eltern und wurde aus Mitleid von einer Familie aufgezogen. Als ihre Ziehmutter starb, blieb sie im Hause des überlebenden Vaters, denn dieser war schwerkrank und bedürfte der sorgsamsten Pflege. Gabriele unterzog sich dieser Pflicht aus reiner Dankbarkeit; sie hatte ja von ihrem Ziehvater nichts zu erhoffen, welcher stets davon sprach, daß er „seine ersparten paar Kreuzer“ wohlthätigen Zwecken vermachen werde. Kürzlich bewarb sich ein sehr braver junger Mann um ihre Hand, aber Gabriele mußte entgehen, denn der Geliebte hatte kein Geld, und sie wollte den Schwerkranken auch nicht im Stich lassen. Vor einigen Tagen wurde der Patient von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Ein Notar verständigte nun die freiwillige Pflegeschwester, daß ein Testament des Verbliebenen bei ihm liege, und daß sie darin bedacht sei. Er wollte das Mädchen, von dem er wohl wußte, daß es auf nichts rechne, erst in seiner Kanzlei davon benachrichtigen, daß es zur Universalerbin ernannt sei und ein Vermögen von 130 000 Kronen erbe. Gabriele folgte der Einladung und wunderte sich, daß auch sie etwas bekommen sollte, denn sie hatte sich schon längst mit dem Gedanken vertran gemacht, leer auszugehen. Als ihr der Notar die Summe nannte, lachte sie ihn erst aus, allein bald merkte sie, daß es Ernst sei, da begann sie zu weinen, dann zu lachen, sie wurde von Weinträmpfen geschüttelt und mußte ins Spital gebracht werden. Als sie dort unter der Pflege der Ärzte das Bewußtsein erlangte, zeigte es sich, daß sie vor Freude den Verstand verloren hatte. Die arme Reiche wurde von ihren Angehörigen in ein Sanatorium nach Budapest gebracht, wohin sie allerdings nicht gekommen wäre, wenn sie die

mittellose Waise geblieben wäre. Die Psychiater bemühen sich nun, Gabriele Molnar durch liebevolle Pflege wieder gesund zu machen, damit sie die Früchte ihrer Ungegenwärtigkeit genießen könne.

Marktberichte.

Diez, 1. Mai Weizen 20,5—20,75, Roggen 16,00—16,15, Braugerste 16,54—00,00, Futtergerste 13,54, Hafer 16,80—17,20 M.
Mainz, 1. Mai. Weizen 21,00—21,75, Roggen 16,75—17,00, Gerste 00,00—00,00, Hafer 17,8—00,00 Markt.
Frankfurt a. M., 4. Mai. Weizen, hiesiger 20,75—21,00, Roggen, hiesiger 16,75—17,00, Gerste, Ried und Pfälzer 00,00 bis 00,00, Wetterauer 0,00 00,00, Hafer, hiesiger 17,00—18,00, Mais, La Plata 14,75—15,25, Raps 00,00—00,00 M., Kartoffeln (in Wagonladung) 6,50—0,00, (im Detailverkauf) 7,50—0,00 alles 100 kg. Ven 3,20—3,30 M., Stroh 0,00 0,00 M. p. Str.
Mannheim, 4. Mai. Weizen 20,75—21,25, Roggen, 16,75 bis 17,00, Gerste, 16,75—18,25, Hafer 17,00—18,25, Raps 00,00, Donau-Mais 00,00, La Plata 15,6 00,00 Markt.

Eine ideale Kinderernährung ist Siccoco Kindermehl
 unübertroffen, erprobt, billig. Zu haben in der Apotheke in Nasstätten und Apotheke Niehlen.

Bekanntmachungen.

Die Anfuhr des Gemeindefolzes
 soll vergeben werden.
 Termin zur Einreichung verschlossener Angebote ist auf **Dienstag, den 12. Mai d. J., vormittags** festgesetzt.
 Die Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt offen.
Oberlahnstein, den 4. Mai 1914. Der Magistrat.

Die Klasse der zu verwendenden **Invalidenmarken** richtet sich bei allen Personen, die der **hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse** angehören vom 1. Januar 1914 ab nach der Ortskrankentafelstufe. Für die Mitglieder der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse sind von genanntem Tage ab zu entrichten:
 für die in Stufe I = Beitragsmarken der Lohnklasse I zu 16 Pf.
 " " " II = " " " II " 24 "
 " " " III = " " " III " 32 "
 " " " IV = " " " IV " 40 "
 " " " V = " " " V " 48 "
 für die in der

Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen, welche keiner Krankenkasse angehören, sind vom 1. Januar 1914 ab zu leben:

- für Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mark Beitragsmarken der Lohnklasse II zu 32 Pf.
- für Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mark bis zu 1150 Mark Beitragsmarken der Lohnklasse IV zu 40 Pf.
- für Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mark Beitragsmarken der Lohnklasse V zu 48 Pf.
- für sonstige männliche Personen Beitragsmarken der Lohnklasse III zu 32 Pf.
- für sonstige weibliche Personen Beitragsmarken der Lohnklasse II zu 24 Pf.
- Für alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen (also für alle Diejenigen, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind), welche keiner Krankenkasse angehören, sind vom 1. Januar 1914 ab folgende Beitragsmarken zu verwenden:
- für männliche über 21 Jahre Beitragsmarken der Lohnklasse IV zu 40 Pf.
- für weibliche über 21 Jahre Beitragsmarken der Lohnklasse III zu 32 Pf.
- für männliche von 16—21 Jahren außer den Lehrlingen Beitragsmarken der Lohnklasse II zu 24 Pf.
- für Lehrlinge und Lehramtliche über 16 Jahre Beitragsmarken der Lohnklasse II zu 24 Pf.

Wenn im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklassen zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden, d. h. wenn für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beitragsmarken II. Lohnklasse zu 24 Pf. zu verwenden, wenn der Jahresbetrag der erwähnten Vergütung mehr als 85 bis 550 Mark beträgt, es sind Beitragsmarken III. Lohnklasse zu 32 Pf. zu verwenden, wenn der Jahresbetrag der erwähnten Vergütung mehr als 350 bis 850 Mark beträgt, es sind Beitragsmarken IV. Lohnklasse zu 40 Pf. zu verwenden, wenn der Jahresbetrag mehr als 850 bis 1150 Mark beträgt und Beitragsmarken der V. Lohnklasse zu 48 Pf. sind zu verwenden, wenn fraglicher Jahresbetrag mehr als 115 bis 2000 Mark ergibt. Diese letztere Einteilung kommt jedoch nur zur Anwendung, wenn sich aus ihr höhere Beiträge ergeben, als oben vorgeschrieben.

Für die Mitglieder der hiesigen Fabrikrentenklassen sind vorstehende Bestimmungen nicht anwendbar, für diese Versicherten sind besondere Festsetzungen getroffen.

Oberlahnstein, den 4. Mai 1914. Der Bürgermeister.
 Wegen der in letzter Zeit wiederholt auf dem Friedhofe vorgekommenen Beschädigungen und Entwendungen (namentlich an Verleuten) wird den Kindern der Aufenthalt auf dem Friedhofe ohne Begleitung erwachsener Angehöriger verboten. Es wird dringend gebeten etwa wahrgenommene Zuwiderhandlungen behufs Verbeiführung der strengsten Bestrafung sofort zur Anzeige zu bringen.
Oberlahnstein, den 5. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
 am **Mittwoch, den 6. Mai er., nachmittags 6 Uhr,**
 im Rathhauseale.
 Tagesordnung:

1. Ganturnfest.
 2. Einschulung der Kinder von Hof Buchholz in die Schule von Sulzbach.
 3. Verlegung des Sichelofals
 4. Trottoiranlage in der Schulstraße.
 5. Mitteilungen.
 6. Geheim Sitzung.
- Oberlahnstein, den 2. Mai 1914.**
 Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
J. B. Kirchberg et.

KNORR

Die kluge Hausfrau verwendet nur **Knorr-Suppenwürfel**, weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weibertreu, Sieben Schwaben 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

Innigsten Dank für die uns bei der Krankheit und Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Adler

erwiesene Teilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

M. Adler.

Oberlahnstein, den 5. Mai 1914.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so unerwartet betroffenen schweren Verluste meines teuren Vaters, unseres lieben, guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

**Königl. Lokomotivführers
Johann Löhr**

sagen wir hiermit Allen und insbesondere dem Herrn Dezenten der Eisenbahndirektion Mainz, dem Vorstände des Maschinenamtes Worms, den Herren Kollegen von Mainz Worms, Mainz, Bingerbrück, Radesheim, Oberlahnstein, seinen Schulkameraden, dem Kriegerverein Mainz, dem Eisenbahnverein Mainz, den vielen Freunden und Bekannten von hier und auswärts für ihre zahlreiche Beteiligung und liebevollen Kranzspenden bei der Beerdigung, dem Herrn Oberbahnhofsleiter seines Stationsortes Mainz für seine ergreifenden und tröstenden Worte und dem Gefangverein des Eisenbahnvereins Mainz für seinen schönen Gesang am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Gattin und Angehörigen.

Oberlahnstein und Alzen, den 4. Mai 1914.

Für die uns von allen Seiten bewiesene überaus herzliche Teilnahme bei dem Tode unseres teuren ungeschicklichen Enkelchens, ebenso für die wundervollen Blumenspenden sagen innigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Frau Karl Koch Witwe.

St. Goarshausen, den 4. Mai 1914.

Cauber Winzerverein

Bilanz per 31. Dezember 1913

Aktiva		Passiva	
	Mk.		Mk.
Kassenbestand	14.15	Schuld bei der Kreditkasse	644.82
Weinbestand	7500.—	Geschäftsguthaben der Mitglieder	6179.45
Rußstände	945.02	Reservefonds	4244.67
Geräte	1850.—		
Geschäftsanteile	200.—		
Verlust	559.77		
	11068.94		11068.94

Mitgliederbewegung.

Stand 1912	15 Mitglieder
Zugang 1913	—
Abgang 1913	—
Stand Ende 1913	15 Mitglieder.

Caub, den 26. April 1914.

Cauber Winzerverein e. G. m. u. H.

Franz Linkenbach, Vorsteher

Franz Eisenbach, Kassierer.

Eilt sehr!!

Coburger Geldlose nur 3.— Mk.

Hauptgewinn 100 000, 50 000 Mk. usw.

Ziehung bestimmt 12., 13., 14., 15. und 16. Mai sowie

Marienburg Lose à 1.— Mk.

11 Stück 10 Mk. Porto 10, jede Liste 20 Pfg.

Niemand versäume

sein Glück in obigen Lotterien zu versuchen, da die Gewinnchancen sehr vorteilhaft sind und meine bekannte Glückskollekte sehr mit Hauptgewinnen beglückt wird und zwar jetzt schon wiederum mit 40 000 Mk. sowie schon 5 mal das große Los, 2 mal von je 100 000 Mk.

Jos. Boncelet Wwe.

Haupt- und Glückskollekte

Coblenz, nur Jesuitengasse.

Telefon Nr. 744

Postcheckkonto Köln 5642.

Ordnentliches Mädchen 2 Zimmer und Küche gesucht Hochstraße 10, zu vermieten Bergweg 4.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 7. Mai cr., nachm. von 1 Uhr ab werden vor dem Bürgermeisteramt zu Ekershausen 1 trächtige Kuh und 1 trächtiges Schwein öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.
N. Lahnstein 4. Mai 1914.
Giese, Gerichtsvollzieher.

**Täglich frische
Buttermilch**

zu haben bei
Fried. Kring, D.-Lahnstein,
Hr. Kring, N. Lahnstein.

Niederländische Dampfschiffahrt.



Täglicher Personen- und Frachverkehr zwischen Rotterdam—Köln—Mainz—Mannheim und allen Zwischenstationen.
Billigste Schiffsver-

bindungen auf dem Rheinstrome. Elegante Salondampfer zwischen Köln—Mainz. Vorzügliche Restauration und Schlafabiten-Einrichtungen auf allen Schiffen.

Bereine erhalten bei Gesellschaftsfahrten Ausnahmepreise. — Auskunft erteilt jede Vertretung der Stationen Oberlahnstein, Braubach, St. Goarshausen sowie die Direktion in Rotterdam, Prins Hendrikade 59.

**Niederlahnstein.
Wirtschaftsvergebung.**

Die Festwirtschaft bei dem Gefangweistreiche am 12. und 13. Juli soll vergeben werden. Es kommen nur Lahnsteiner Wirte in Betracht. Interessenten können die Bedingungen bis spätestens 10. Mai durch den Schriftführer Herrn Cor n. Köberle beziehen.

M.-G.-Verein „Sängerkunst“.

Reelles Angebot.

Dauernde Existenz mit hohem Einkommen bietet sich sol. Herrn durch Übernahme unserer allein dastehenden epochemachenden geschäftl. Artikel als

Alleinvertreter

für den Kreis St. Goarshausen.
Keine Branchenkenntnis, jedoch zur Übernahme einige Hundert Mark erforderlich. Offert. unter P. T. B. 517 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

**Im Anfertigen sämtlicher
Damen- und Kindergarderoben**
empfiehlt sich
Frau Chr. Sauer,
Niederlahnstein, Schlangenweg 16.
Selbige sucht Lehrling.

Nierenleiden (Brightsche Krankheit) erzielt man mit Dr. med. Bahholzers „Horniol“ Extr. horniar. selbst nach mehr. chronisch. Bestehen ausserordentl. Erfolge, der Eiweißverlust wird zum Verschwinden gebracht und vorhandene Rückenschmerzen beseitigt. Glas M. 2.50. Versandstelle d. Dr. med. Bahholzerschen Hornia-Präparate München 19.

Die beliebten
Sarzkäse
per 5 Stk. 10 Pfg.
sind wieder eingetroffen
Wilh. Froembgen.

Coburger Geldlose
à Mk. 3.30. Ziehg. 12.-16. Mai
Hauptgewinn 100 000 50 000
20 000 Mk bares Geld
Marienburg Pferde-Lose
à 1 Mk 11 Lose 10 Mk.
Ziehung am 20. Mai
Königsberger Lose à 1 Mk
11 Lose 10 Mk. Ziehg. 20. Mai
(Porto 10 Pf. jede Liste 20 Pf.)
versendet Glückskollekte
Heinr. Deede, Kreuznach.

Rino-Salbe hat eine langjährige harntrocknende Flechte schnell geheilt. Verblind. Dank. Werde sie jedermann empfehlen.
E., 13. 11. 11. E. P., Gärtner.

Meinen offenen Fuß hat Ihre Rino-Salbe schön geheilt. Alles andere hat nichts geholfen. Ich werde Rino-Salbe überall empfehlen.
St. G., 8. 12. 11. C. K.

Rino-Salbe bewährt bei Beinleiden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.
In Dosen von Mk. 1.35 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rich. Schubert & Co. Weinbühl-Druck. Man verlange ausdrücklich „Rino.“

Ein gebrauchtes Bett zu kaufen gesucht Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Im Färben
von hell gewordenen Töpfen sowie im Anfertigen sämtlicher Haararbeiten in feinsten sächsgemäßer Ausführung empfiehlt sich
Adolf Maxeider.
Herren- und Damenfriseur,
Frühmehrerstraße 18.

Wegen Erkrankung meines Kinderfräuleins suche ich für sofort ein

Fräulein oder Mädchen zur Haushilfe ev. auch für dauernd Frau Hans Reifentath, Niederlahnstein.

Wohnhaus
mit 16 Ruten Hofraum und Garten Blankenberg 7 zu verkaufen und
Parterre-Wohnung
im Haus Nr 3 Blankenberg zu vermieten. Näheres bei Wilh. Pott, Schlossermeister

Kleine Wohnung
zu vermieten
Hintermurgasse 25a.
Schön gelegenes
besser möbliert. Zimmer
ohne Pension zu vermieten
Wilhelmstraße 22.

**Gute Stangen-
Gebohnen**
zu haben an der Hafenschleufe.

**5 Monate alter
Hühnerhund**
(Braunfänger) abzugeben
Förster Heio, Niederlahnstein.

la Frische Landbutter Pfd. 128 Pf.
Feinste Süßrahmbutter Pfd. 138 Pf.
la Frische Eier 10 Stück 53, 58 u. 63 Pfg.
Frische schwere Eier 10 Stk. 68 u. 75 Pf.
extra schwere Italiener 10 Stk. 78 Pf.
la Feinster Export-Äpfelwein per Liter 35 Pf.
bei 5 Liter 33 Pfg.

Hochstr. Johann Strieder Hochstr. 20

Durch außerordentlich günstigen Einkauf bin ich der in Lage, schon

gebrannten Kaffee

zu Mk. 1,10 per Pfd. zu verkaufen und empfehle weiter zu Mk. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 zc. per Pfund.

Meine Kaffees genießen schon dadurch den Vorzug, daß ich solche direkt an den Seeplätzen einkaufe, in meiner eigenen modernen Rösterei selbst herstelle und dadurch stets frisch zum Verkauf bringen kann.

Ich pflege besonders die mittleren Sorten zu Mk. 1.30 und 1.40 und empfehle solche zu versuchen, sofern dieselben nicht bekannt sind.

Camako aus feinem Kaffee und besten Zusätzen sachgemäß hergestellt, findet täglich weiteren Anklang und kostet nur 90 Pfg. per Pfund.

Wilhelm Froembgen.

Nächste

Geldlotterie.

St. Lorenzkirchen-Geldlose

à 3.30 Mark, Hauptgewinn 50 000 Mark bar Geld, Ziehung best. 5. und 6. Mai sowie Kreuznacher und Marienburger Pferdlose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark Porto 10, jede Liste 20 Pfg. Empfehle meine so beliebten Glückskollekte mit 2 Marienburger und 1 Coburger Geldlos inkl. Porto und Listen für nur 5 50 Mark. Nachnahme 25 Pfg. teurer, versendet

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- und Glückskollekte.

Coblenz nur Jesuitengasse.

Telefon 744.

Bei der vorigen Marienburger Pferd-Lotterie fielen unter sehr zahlreichen Gewinnen auch 4 Hauptgewinne 5 Pferd- und eine Equipage, und bei der Kreuznacher Pferd-Lotterie der 3. Hauptgewinn in meine stets von zahlreichen Hauptgewinnen begünstigte Kollekte.

Geschlechts-, Haut- u. Beinleiden

Kräftige Heilung in 18 St. Behandl. v. Krampfadern, offenen Füßen, Beingeschwür, Venenentzündung, trock. und nass. Flechten und ähnl. Haut- und Beinl., ohne Verunsicherung. Blasen-, nervöse Schwäche, Syphilis, auch ohne Einfris. Kräuteruren, Blutunterstützung nach Dr. Wassermann.
Sch. Specht, Heil-Institut, Coblenz, Burgstr. 61.
Telephon 1824.

Sprechst. 9-12, 3-6, 8-9, Sonntags 9-12, 2-4 Uhr.

Wegen Umbau sind sofort billig zu verkaufen:

- 1 eichene Stockreppe für 3,60 m Höhe,
 - 1 " Haustüre (2flügl.) 1,40x2,40 m,
 - 1 zweistöck. Veranda aus Holz mit Glasfenstern, Glasdach, 4,50x2,50 m groß,
 - 1 eichene Balkontüre 1,10x3,00 m,
 - 2 " Fenster,
 - 1 " Fenster mit Bleiverglasung,
 - kleine Dachgauben Fenster,
 - 2 Closets,
 - Bleirohrleitungen mit Messinghähnen, Messingröhren (Handleibne),
 - Tableau, Elemente der Klingelleitung.
- Näheres: Baustelle Schillerstraße 3, Oberlahnstein.

Sämtl. Düngemittel

eingetroffen bei

Franz Wambach, N.-Lahnstein, Emserstr. 69.